

**Rogate, 21.5.2017, Predigt zu Johannes 16, 23ff, Pfarrerin Stefanie Stock
Neustädter Universitäts- Kirche**

Liebe Gemeinde,

vor wenigen Jahren war Harry Potter, der Zauberjunge, in aller Munde. Im Moment hört man immer wieder Mädchen Lieder von Bibi Blocksberg, der kleinen Hexe, singen.

Zu meiner Jugendzeit war es Mary Poppins gewesen, die mit Zauberkraft ein Kinderzimmer wie von allein aufräumen konnte.

Hexerei und Zaubern sind nicht nur im Mittelalter von Interesse gewesen.

Es ist wohl ein Menschheitstraum auf übernatürlichem Wege unseren Alltag zu verändern.

Einmal kurz den Zauberstab gezückt und schon ist ein Wunsch in Erfüllung gegangen.

Palim Palim. Ein bisschen Sternenstaub... und schon ist etwas nach unseren Wünschen verändert. Zauberhaft.

Nun bekommen wir Christen zur Taufe ja keinen Zauberstab geschenkt mit dem sich die Wäsche von allein bügelt und mit dem man die Chefin im Büro verwandeln oder irgendetwas Unliebsames positiv verändern könnte.

Unser Mittel zur Veränderung der Welt ist zum einen unser Handeln, aber auch: das Gebet.

Das Gebet ist kein Zauberstab.

Was wir bitten haben wir nicht in der Hand wie einen Zauberstab.

Beim Gebet verändern wir die Welt nicht durch unsere eigene Macht – und manchmal bleibt die gewünschte Veränderung auch aus.

Im Gebet haben wir die Realisierung unseres Wunsches nicht in den eigenen Händen, sondern wir übergeben sie in Gottes Hände. Wir geben unsere Wünsche weiter an einen, der die Welt in Händen hält.

Es sind keine Zaubersprüche, die wir von uns geben, sondern es ist ein Gespräch oder Geschehen zwischen Mensch und Gott, das ein Gebet ausmacht.

Das Gebet findet im Rahmen einer liebevollen Beziehung zwischen Gott und Mensch statt.

Wir haben den direkten Draht zu Gott.

Diese Verbindung steht und fällt mit unserer Verbindung zu Jesus Christus.

Ich lese im Johannesevangelium im 16. Kapitel:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.

24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen.

Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei.

25 Das habe ich euch in Bildern gesagt.

Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.

26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.

Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde;

27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.

28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.

33 Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt.
In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Unsere Gebete sind Bitten.

Erinnern wir uns zum Beispiel an die Szene, in der Jesus im Garten Gethsemane sich auf seine Gefangennahme vorbereitet. Jesus und seine Jünger sind von Olivenbäumen umgeben. Es ist dunkel. Er wacht und betet. Er bittet seine Jünger mit zu wachen und zu beten.

Jesus bittet, dass das das unheilvolle Geschehen, das für andere zum Heil wird, an ihm vorbei gehen möge.

Markus schreibt: **35** Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, **36** und sprach: „**Abba, Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!**“

Im Gebet haben wir ein Gegenüber, dem alles möglich ist. Bei Gott bleibt aber die Entscheidung, was er tut. Das schwächt subjektiv unsere Position in der Welt.

Wir sind nur Bittsteller, keine mächtigen Zauberer. Auf der einen Seite.

Auf der anderen Seite: Wer sind wir eigentlich, dass Gott sich auf Bitten eines kleinen Menschen einlässt?! In der Geschichte, die wir in der Lesung von Mose hörten, lässt Gott sich tatsächlich auf Moses Bitten ein. Gottes Handeln wird durch die Bitte eines Menschen verändert! Wow!

Was haben wir denn bitte für einen Gott! Ja wie ist er denn?

Ist Gott ein entferntes Gegenüber, das immer gleich und unveränderlich gut handelt?

Greift Gott überhaupt in die Welt ein oder hat er sie sich selbst überlassen?

In der Geschichte mit Mose zeigt Gott Herz. Mose bittet ihn seinem Volk gegenüber menschlich und vergebend zu handeln und nicht kalt, abstrakt und anonym.

Gott lässt sich auf die Bitten von Mose ein!

Wir Christen sind zum Gebet aufgefordert.

Wir können durch Gebete die Welt verändern. Das ist eine große Verantwortung. Das könnte uns Druck machen...

Zu dem Druckgefühl eine kurze Geschichte:

„Ein besonders eifriger Mann meditiert und betet Tag und Nacht. Er schläft kaum und isst so gut wie nichts. Wenn Freunde ihn besuchen, schickt er sie bald wieder davon, und für seine Liebste hat er erst recht keine Zeit.

Schließlich begegnet er eines Tages dem weisen Rabbi. „Mein Lieber“, ruft der, „du bist ja völlig erschöpft. Nimm dir Zeit und schone dich!“

„Aber ich suche Gott“, erwiderte der Mann. „Und woher weißt du“, fragte der Rabbi, „dass Gott vor dir herläuft und du ihm nachrennen musst?“

Vielleicht ist er hinter dir und vermag dich bei deinem Tempo nur nicht einzuholen.“

Liebe Gemeinde, Gebete gehören zum Leben dazu, ersetzt unser alltägliches Leben aber nicht.

Sie können uns zum Leben helfen. Luther schöpfte im Gebet Kraft. Von ihm wird tradiert, er habe gesagt:

**Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt
und arbeite, als ob alles Beten nichts nützt.** (Martin Luther)

Wir brauchen beides:

Unser Handeln in der Welt und unser Gebet für das was, wie und wer in der Welt ist.

Nur, wie noch zusätzlich Zeit zum Beten finden? Ja, Gebete sind der Beziehungsfluss zu Gott. Wer

betet dockt an Gott an.

Das geht immer. Das braucht keine Extrazeit. Auch dazu eine kleine Anekdote:

Da sind zwei Mönche und alle beiden haben ein Laster, sie sind beide Raucher. Und die beiden kommen ins Gespräch. Sie fragen sich: Darf man während des Betens rauchen? Sie kommen zu keiner Lösung und einigen sich, dass sie jeweils ihren Abt befragen, wie der die Sache sieht.

Nach ein paar Wochen treffen sich die beiden wieder und der eine ist ganz geknickt und meint:

„Mein Abt hat mir verboten während des Betens zu rauchen.“ Der andere Mönch hingegen ist ganz vergnügt und meint: „Mein Abt hat es mir erlaubt, nur habe ich gefragt, ob ich während des Rauchens beten kann.“

Wir müssen nicht beten, weil es eine Aufgabe von vielen Aufgaben des Tages ist, die wir hinter uns zu bringen haben. Gebete sind einfach die Rückbindung von unserem Alltag an Gott.

Je weltlicher sie sind, umso sympathischer sind sie mir – mal persönlich gesprochen.

Dieses Gebet zum Beispiel – vielleicht kennen Sie es:

„Herr, schenke Geduld, aber ein bisschen plötzlich!“

Unser Gebete öffnen unseren eingeschränkten Horizont gegenüber der Gegenwart Gottes und seinem Eingreifen.

Ich möchte Sie, liebe Gemeinde, nicht ermahnen mehr Stunden im Gebet zu verbringen, sondern Sie ermutigen, offen gegenüber Gottes Einfluss auf ihr Leben, auf ihren Alltag, zu sein.

Gott ist kein kaltes fernes Gegenüber, kein unbewegter Beweger, sondern einer, mit einem offenen Herzen und offenen Ohr, der sich von uns bewegen lässt, wenn wir ihn in Jesu Namen ansprechen.

Auch wenn sich die Welt durch Gebet nicht immer in unserem Sinne verändert, so verändert das Gebet doch immer uns.

Die Welt wird anders, wenn wir für unsere Feinde (seien es Kollegen oder Leute, die mit uns unter einem Dach leben) bitten und unsere Anliegen in Gottes Hände übergeben.

Je mehr wir in Gottes Hand legen umso leichter haben wir im Alltag zu tragen.

Und das ist immer noch genug.

Wir haben keine Zauberstäbe, aber die Möglichkeit eine lebendige Beziehung zu Gott zu leben.

Für manchen ist das schon Grund genug Gott gegenüber „Danke“ zu sagen, denn er fühlt sich in der Welt in Gottes Hand.